

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Volksfreund. 1901-1932 1905**

67 (20.3.1905)

# Der Volksfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Badens.

Ausgabe täglich mit Ausnahme Sonntags und der gesetzlichen Feiertage. — Abonnementspreis: ins Haus durch Träger zugestellt, monatlich 70 Pf., vierteljährlich 2.10. In der Expedition und den Abzügen abgeholt, monatlich 60 Pf. Bei der Post bestellt und dort abgeholt 2.10, durch den Briefträger ins Haus gebracht 2.52 vierteljährlich.

Redaktion und Expedition:  
Luisenstraße 24.  
Telefon: Nr. 128. — Postfach: Nr. 8144.  
Erscheinenszeiten der Redaktion: 12—1 Uhr mittags.  
Redaktionschluss: 1/2 10 Uhr vormittags.

Supernote: die einseitige, kleine Seite, oder deren Raum 20 Pf., Lokal-Interate billiger. Bei größeren Aufträgen Rabatt. — Schluss der Annahme von Anzeigen für nächste Nummer: vormittags 1/2 9 Uhr. Größere Anzeigen müssen tags zuvor, spätestens 3 Uhr nachmittags, aufgegeben sein. — Geschäftsstunden der Expedition: vormittags 1/2 8—1 Uhr und nachmittags von 2—1/2 7 Uhr.

Nr. 67.

Karlsruhe, Montag den 20. März 1905.

25. Jahrgang.

## Der Jahresbericht der bad. Fabrikinspektion vom Jahre 1904.

III.  
Karlsruhe, 20. März.

Als ein geeignetes Mittel zur Befähigung vornehmender Wirtschaften betrachtet die Fabrikinspektion den Erfolg entprechender Befähigungsmassnahmen in den Anstaltsblättern. Im Berichtsjahre wurden derartige Befähigungsmassnahmen in vier Fällen erlassen und sollen dieselben auch, soweit sich das bis jetzt beurteilen lässt, Beachtung gefunden haben. Wir halten auch dafür, dass dieses Mittel sehr wirksam sein kann, meinen aber, dass die betr. Befähigungsmassnahmen nicht nur in den Anstaltsblättern, die häufig nur geringe Verbreitung haben, sondern in allen in dem betr. Distrikt erscheinenden Blättern, wie auch in den Arbeiterblättern erfolgen sollten. In so mannigfacher Beziehung kann man die Erfahrung machen, dass über die aus den bestehenden Gesetzen erwachsenden Rechte und Pflichten sowohl der Arbeitgeber als der Arbeitnehmer irrtümliche Anschauungen sich festgesetzt haben. Dem gegenüber ist es eine verdienstliche Aufgabe, klar und unmissverständlich festzustellen, was Recht und was Unrecht ist. Dabei ist es aber von großer Wichtigkeit, dass die betr. Befähigungsmassnahmen in möglichst weite Kreise dringen, was aber durch die Anstaltsblätter allein nicht möglich ist. Es dürfte übrigens der Fabrikinspektion auch gar nicht schwer fallen, ihre Befähigungsmassnahmen auch den andern in Betracht kommenden Blättern mitzuteilen.

Die Befähigung der vier im Berichtsjahre erlassenen Befähigungsmassnahmen der Fabrikinspektion waren: Lohnauszahlung, Kinderarbeit, Wohnen und Bekleidung und der Lehrlingswesen in der Zigarrenindustrie.

Betreffs der Lohnauszahlung erfolgte eine Befähigungsmassnahme im Konstanzer Amtsverfänger. Veranlassung dazu war der Umstand, dass in Konstanzer es vielfach Brauch geworden war, die Arbeiter zur Ausstellung einer Vollmacht etwa folgenden Inhalts für ihre Kost- und Quartiergeber zu bestimmen:

„Unterschiedener ermächtigt hiermit Herrn Z. P., den jeweiligen Betrag für Getränke, Stoff und Logis bei seinem Arbeitgeber in Empfang zu nehmen und anerkennt den Betrag, als ob er an ihn selbst ausbezahlt worden wäre.“

Dass derartige Verfügungen des Arbeiters über seinen noch nicht verdienten Lohn zugunsten Dritter rechtswirksam sind und die Auszahlung des Lohnes auf Grund solcher Verfügung durch den § 115a der Gewerbeordnung verboten und nach § 14 Abs. 1, 2 der Gewerbeordnung mit Strafe bis zu 150 Mk. (im Unvermögensfall) mit Haft bis zu 4 Wochen bedroht ist, weiß noch so mancher Arbeiter und Arbeitgeber nicht. Die Verfügungen gegen den § 115a der Gewerbeordnung würden somit dem hinführenden Kenntnis des Arbeiters, dass der Arbeitgeber damit übernimmt, bald verfallen.

Eine weitere Veranlassung zum Erlass einer Befähigungsmassnahme gab der Fabrikinspektion die Feststellung, dass die Bestimmungen des Gesetzes betreffend die Kinderarbeit in gewerblichen Betrieben in der Heimarbeit der Karlsruher-Industrie noch vielfach übertreten werden. Diese Industrie ist in der Stadt Karlsruhe und dort vornehmlich in der Bekleidungsindustrie tätig. Die Befähigungsmassnahme machte, dass in der Heimarbeit fremde und eigene Kinder unter zwölf bzw. zehn Jahren be-

schäftigt wurden. Der schon einmal in der Stube einer solchen Karlsruherfamilie war und vor mir angesehen hat, wie dort die Kinder im zarten Alter schon, in einer stinkigen, mit allerhand Gerüchen erfüllten Luft, oft auch in ungesunder, der Entwicklung des Körpers hinderlichen Haltung am Tische sitzend, vom Morgen bis zum Abend zum Erwerb mit herangezogen wurden, der begreift die Notwendigkeit eines wirksamen Kindergesetzes. Die vorhandenen Bestimmungen sind gar nicht ausreichend, um die Schäden dieser Heimarbeit zu paralysieren. Die Arbeit der eigenen Kinder von über zehn Jahren ist ja gestattet. Aber aber möchte behaupten, dass das „Schächteleinmachen“ für die Kinder in diesem Alter eine entsprechende Beschäftigung wäre. Es ist ganz unkontrollierbar, wie lange die Armen am Schächteleinmachen festgehalten werden. Raum sind sie aus der Stube dahin, so geht's an die Arbeit, oft lange, lange bis in die Nacht hinein. Was ist natürlicher, als dass darunter die Schule Not leidet. Was aber ist auch natürlicher, als dass dort am Schächteleinmachen so vielfach der Keim gelegt wird zu der verbreiteten Volkskrankheit, als die man die Tuberkulose erkrankt und zu befechten beginnt hat. Der beste Kampf gegen die Tuberkulose ist unferes Erachtens derjenige, der damit beginnt, ihre Herde zu zerstören. Ein solcher Tuberkulosekampf ist aber ohne Zweifel die Arbeit der Kinder in der Karlsruher-Industrie.

Wir vermehren nicht, dass bei diesem Kampfe manche Schwierigkeiten zu überwinden sind. Man wird dabei sehr oft auch mit dem Widerstand von Eltern zu rechnen haben, deren eigene schlechte Einkommensverhältnisse durch die Beiziehung der Kinder zum Erwerb verbessert werden sollen. Die betreffenden Eltern müssen eben suchen, sich anders einzurichten und dahin zu streben, den Ertrag der eigenen Arbeit zu steigern auf dem Wege der Organisation. Gerade in der Industriestadt Karlsruhe aber die Arbeitererschaft nach dieser Richtung hin so ziemlich alles verfaulend. Es ist darum auch gar kein Wunder, wenn die Lohn- und Arbeitsverhältnisse rückständig sind und dazu Anlass geben, das Manito im Hausbrot der Familie durch die Ausnützung der Arbeit eigener und fremder Kinder zu deden. Man kann es mir anerkennen, wenn die Fabrikinspektion erst macht und auf die Einhaltung wenigstens der jetzt gegebenen gesetzlichen Bestimmungen über die Kinderarbeit bringt.

Ueber Lohn einbehalte sind da und dort in den Arbeitsordnungen Bestimmungen enthalten, die vermuten lassen, dass die betreffenden Arbeitgeber von den einschlägigen Bestimmungen der Gewerbeordnung entweder keine Kenntnis haben oder aber des Glaubens sind, dass solche Gesetzesbestimmungen für sie nicht bestehen. Der § 119a bestimmt in seinem 1. Absatz, dass Lohnentbehalten zur Sicherung des Ertrages eines dem Arbeitgeber aus der widerrechtlichen Ausnützung des Arbeitsverhältnisses erwachsenden Schadens oder einer für diesen Fall verabredeten Strafe bei den einzelnen Lohnzahlungen ein Viertel des fälligen Lohnes, und im Gesamtbetrage den Betrag eines durchschnittlichen Wochenlohnes nicht übersteigen dürfen. Gegenseitige Verabredungen und Bestimmungen in Arbeitsordnungen sind gesetzlich und rechtswirksam. Sonderbar ist, dass die Bezirksämter trotz der klaren Bestimmungen der Gewerbeordnung hin und wieder solche Bestimmungen in den Arbeitsordnungen durchgehen lassen.

Sehr notwendig war auch der Erlass der Befähigungsmassnahme betr. das Lehrlingswesen in der Zigarren-Industrie. Mit Hilfe log. Lehrverträge hatte man früher besonders jüngere

Arbeiter in ganz unzulässiger Weise an die Betriebe gesetzt. Nachdem die Fabrikinspektion durch ihre Bekanntmachung auf die Rechtsungültigkeit derartigen Verträge hingewiesen hatte, bequamen sich die Arbeitgeber zu einer anderoierten Regelung des Arbeitsverhältnisses mit den log. Lehrlingen, die, wenn sie schließlich auch nicht völlig den Interessen der Arbeiter entspricht, doch immerhin den Vorzug vor dem früheren Zustande verdient.

## Politische Uebersicht.

„Heiß' mich nicht reden, heiß' mich schweigen.“

Die arme Regierung — wie sie's macht, macht sie's schlecht und nicht nur, was selbstverständlich ist für die Linke, sondern auch, was viel wunderlicher ist, auch für die Rechte. Graf Reventlow, der sich von seinen humanistisch-kosmopolitischen Augenansichten zur Theorie der reinen Massenzüchtung befehrt hat, hat sich bekanntlich bitter darüber beklagt, dass die Regierung auf die Reden der Sozialdemokraten so oft und auf die der Antisemiten so selten antwortet. Graf Willow meldete sich denn auch nach der Rede des Reichstagespräsidenten so gleich zum Worte; er hat sich aber damit, wie sich jetzt herausstellt, nicht den Dank des Grafen Reventlow verdient. Denn die „Deutsche Tageszeitung“ beklagt sich bitter darüber, dass der Stangler nach der Rede ihres Freundes „besonders kurz“ gesprochen und erst die Rede des „Obergenossen Bebel“ abgewartet habe, um seine „große Rede“ zu halten. Graf Willow muß also in Zukunft, wenn ein Agrarier gesprochen hat, eine „große Rede“ halten, wenn ein Sozialdemokrat aber spricht, wird er gut tun, sich einen schalldichten Saal über den Kopf zu ziehen. „Gar nicht hindern, gar nicht antworten.“, das ist das neueste Rezept, durch das der Staat gerettet werden soll.

Es ist ergötzlich, wie die „Deutsche Tageszeitung“ den weiteren Verlauf der Donnerstagssitzung schildert. Gleich nach seinem Redebeuill mit Bebel, kam Minister für die Kolonien den Saal verlassen. Während der Anwesenheit Böhlers eine Rede hielt, die nach der Meinung des Agrarierorgans „für die Staatspolitik nicht ganz uninteressant“ gewesen sein soll, habe niemand am Bundesratsstische einige Aufmerksamkeit markiert. Graf Poldowski war in Affektstürme verfiel und auch seine Nachbarn schienen eine andere Beschäftigung zu haben. Hören wir nun, wie die Sache nach dem Berichte der „Deutschen Tageszeitung“ weitergeht:

Da kam Genosse Heine auf die Medientribüne. In seinem näselnden blasierten Tone wandte er sich mit einer herablassenden Handbewegung ein wenig nach rechts und sprach vom Reichstagespräsidenten Graf Poldowski ein Gespräch, das er inzwischen angeknüpft hatte, ab, um mit gekannter Aufmerksamkeit den ungeheuer wichtigen Reichstagspräsidenten des Abg. Heine zu lauschen und mit einem fast hörbaren Aufschmelzen auch die Häupter der übrigen Bundesratsmitglieder und der Regierungskommission in die Höhe.

Ueber diese pantomimische Umsturzbeginntung ist das Wort des Herrn Dertel fürchterlich aufgebracht. Und so haben denn die Staatssekretäre am Freitag ihr möglichstes getan, um ihre Beförderung zu bewahren und die sozialdemokratischen Redner als Luft zu behandeln. Graf Willow trauete sich gar nicht mehr, auf die Rede Saases zu antworten, nach der Eichhorns aber sprang doch wieder „mit einem fast hörbaren Ruck“ der Graf Poldowski von seinem Platze auf.

Man erinnere sich, dass der nationalliberale Ab-

geordnete und Vizepräsident P a s c h e vor Monaten daselbe Ged lang, das die Herren von der äußersten Rechten jetzt fortsetzen. Sie scheinen gar kein Gefühl dafür zu haben, welche fürchterlich komische Rolle sie damit sich selbst und der Regierung zugeschrieben haben. Aber seit es mit der „traulichen Mittelstandspolitik“ nichts mehr ist, schenken sich in ihren Köpfen die fixe Idee festgesetzt zu haben, dass man die Sozialdemokratie am besten bekämpfe, wenn man „gar nichts“ mehr sagt. Schließlich wird man noch die groteske Situation erleben, dass auf Geheiß der Wähler und Konfession die deutsche Regierung die Sozialdemokratie „ganz einfach ignoriert“. Solange dieser Gipfel der Komik nicht erreicht ist, so lange wird auch das Gekröse und Geketter über die „zu große Beachtung“, die die Regierung der Arbeiterbewegung schenke, nicht aufhören; eine traurig-lustige Neuerung des fentilen Blödsinns, dem die bürgerliche Reichstagsmehrheit immer mehr verfällt.

## ae. Der Sieg der Japaner und die „gelbe“ Gefahr.

Der glänzende Sieg der Japaner bei Mukden veranlaßt unsere Genossen Wandervögel, im „Völkler“ „Beule“ die Frage zu erörtern, in wie weit das europäische Proletariat die „gelbe Gefahr“ zu befürchten habe. Nach Wandervögel sind die Siege der Japaner über die Russen höher zu veranschlagen, als die Ereignisse von 1870 und 1848; er stellt sie, vorausgesetzt, dass die Hoffnungen der russischen Revolutionäre sich erfüllen, in eine Reihe mit dem Jahre 1789. In gewissem Sinne seien die Siege mit Mukden auch vergleichbar mit der Einnahme von Konstantinopel durch die Türken im Jahre 1453. Mit diesem Zeitpunkt habe für Europa die Periode des nationalen Zusammenstoßes der Völker begonnen. Jetzt sei das erste Mal die weiße von der gelben Rasse bedroht worden; eine Folge davon werde sein die Wiedergeburt und das Einrücken der asiatischen Völker, vor allem Japans und Chinas, in die moderne Kultur. Wandervögel geht sodann über auf die Frage, ob in militärischer und kolonialer Beziehung Gefahr für die europäischen Staaten erwachsende würde. Bezüglich der Kolonien behauptet er diese Frage; es sei mit der Möglichkeit zu rechnen, dass die deutschen, französischen und selbst die englischen Kolonien in Fähen mit der Zeit verloren gehen würden, er kommt aber zu dem Schlusse, dass die Verluste, die dem Kolonialkapitalismus drohen, für das Proletariat solche nicht bedeuten. Im Gegenteil habe dieses sich zu beglückwünschen, wenn die sogenannten „minderwertigen“ Rassen beginnen, sich zu erheben, um ihre Zivilisation zu retten, ihre Rechte zurückzuerobieren und aufzuheben, für die sogenannten höheren Rassen eine Masse willkürlicher Werkzeuge und Ausbeutungsobjekte zu sein.

Schließlich kommt Wandervögel auf den Kernpunkt der Frage. Hat das Proletariat der weißen Rassen die Konkurrenz der Arbeiterkräfte von der gelben Rasse zu fürchten? Er erinnert an das Bestreben der amerikanischen und australischen Arbeiter, sich gegen die Einwanderung von chinesischen und japanischen Kulis zu schützen; ferner an die gleiche Stellungnahme der englischen Arbeiter gegenüber den einwandernden polnischen und russischen Juden. In dieser Beziehung, so fährt Wandervögel fort, gebe es aber nicht bloß eine gelbe, sondern eben für die englischen Arbeiter auch eine russisch-polnische, für die französischen Arbeiter eine belgische, für die deutschen eine polnische und italienische Gefahr. Abwehrungsmaßnahmen gegenüber der menschlichen Arbeitskraft würden aber am liebsten die Folgen zeitigen, wie die Abwehrungsmaßnahmen gegenüber von Brodtkrain; die billigeren Arbeiterkräfte würden im eigenen Lande verbannt werden und ihre billigeren Produkte würden sich den Eingang im höher stehenden Lande erzwängen. „Glücklicherweise aber für die Zukunft der Menschheit“, so schließt Wandervögel seine Betrachtungen ab, „sind es nicht die schlecht bezahltesten Arbeiter, sondern im Gegenteil, es sind die best bezahltesten Arbeiter, welche den Unternehmern schließlich am wenigsten kosten.“ Zur Unterstützung dieser seiner Auffassung zitiert Wandervögel einige Angaben aus dem Werke von Welterste: Das Japan der Gegenwart. Dort

bleich und seine Mundwinkel bebten, als er zu lächeln versuchte — „ist es Ihnen nie eingefallen, daß Ihnen hier etwas fehlt?“ Und der Minister klopfte ihm laut auf den linken Nackenschlag.

„Zum Fenster mit Ihren beiden Nadelnarten! Mir fehlt weder im Herzen noch im Kopf, das sollen Sie bald erfahren.“ Dabei stürzte er seinem Hause zu.

Frau Fald-Olsen aber, deren kluge Augen die beiden Herren während des Gesprächs genau beobachtet hatten, wechselte einen schnellen Blick mit dem Minister; er nickte.

„Können wir darauf bauen?“ fragte sie.

„Ganz sicher, wenn er sich flug benimmt; das heißt freilich — erst nach einiger Zeit.“

„Dann werde ich es schon in Ordnung bringen“, versetzte die Dame.

„Ja, liebe Frau Fald-Olsen — wenn Sie das könnten!“ rief der Minister mit Wärme. Er wollte ihre Hand ergreifen, aber sie war unter dem Regenmantel verdeckt, sodass sie sich damit begnügen mußten, mit den Augen zu grüßen, als sie sich trennten.

Als Frau Fald-Olsen ins Haus trat, sah ihr Mann mit dem Gut auf dem Kopf im Kabinett und lächelte, daß die Feder trakte.

„Du schreibst, Ohle Johann?“ fragte sie in gleichgültigem Tone.

„Ja, ich gebe dem Kontor Orde, Bennechens Konto abzuschließen — sofort — kein Augenblick soll verloren werden.“

„Das kann ich mir denken, denn du machst dir natürlich nichts aus seinem Anerbieten.“

„Anerbieten? Was für ein Anerbieten?“

„Du hast dich ja stets über dergleichen Land lustig gemacht.“ fuhr seine Gattin fort, indem sie den Regenmantel abnahm.

„Wovon redest du denn eigentlich? Was sagst du?“

(Fortsetzung folgt.)

## Arbeiter.

Roman von Alexander S. Kielland.

Autorisierte Uebersetzung aus dem Norwegischen von Kapitän C. v. Sarau.

(1.) (Nachdruck verboten.) (Fortsetzung.)

Stillschweigend zog das Gewitter vorüber, indem der Obergerichtspräsident Male Vindam um den Leib saßte und eine Wölfe begann.

Daraus entstand ein Ball, ein lustiger Ball bis in die Nacht hinein, in dem großen, leeren halbdunklen Räume.

Sinter der Tür sah Madame Griner bei Madame Knoff, die über ihren Mann weinte. Beide waren darin einig, daß es ein gemisches Hochzeitsfest sei und daß Male Vindam nicht zu antwortenden Leuten kommen dürfe.

Christine ging umher und fühlte sich unglücklich und verlassen. Als sie aber in der Nacht ihren Mann sah, wie er in einem dunklen Winkel Frau Glunde umschlungen hielt, wurde es ihr so bekommen ums Herz, daß sie hinabging und sich in ihrem Zimmer einschloß.

Als die letzten Gäste heimgingen, begann der Morgen durch die überstrichenen Fenster zu grauen. Der Mediziner Mortensen hatte schon vor einigen Stunden Fräulein Nielsen nach Hause begleitet. Der Polizeimeister Andersen stand ans Treppengeländer gelehnt und flüsterte hilflos: „Anndien!“ Er hatte seine Stimme verloren und konnte nicht allein gehen.

Moh taumelte die Treppe zur Kellerwohnung hinab; als er aber Christines Tür vor sich sah, fing er an zu rufen und zu klopfen. Christine öffnete das Licht aus und öffnete ihn.

XIII.

und dessen große Villa lag nur einige hundert Schritte weiter am Hügel hinauf.

Wegen der geringen Entfernung lebten die beiden Familien fast zusammen, und Bennechens kamen tagtäglich hinüber in das hübsche geräumige Hauptgebäude, da es in ihrem eigenen Hause gar zu eng war.

Die Frau Minister war eine Dame, die sich auf Ökonomie verstand und sah die Vorteile einer derartigen Haushaltung sehr wohl ein. Frau Fald-Olsen aber legte ihrerseits großen Wert auf das muntere Leben, das die Familie des Ministers ins Haus brachte.

So hatte man bisher jeden Sommer zu gegenseitigem Behagen und Vergnügen zugebracht. Aber in diesem Jahre wollte es sich gar nicht machen. Und daran war einzig und allein die böse Aktienbank schuld.

Die Generalversammlung war zum 20. August angesetzt. Der ehemalige Minister Falbe hatte sich ganz richtig, wie vorauszu sehen, die Wiederwahl zum Direktor verboten und nur hatte Fald-Olsen es sich in den Kopf gesetzt, daß er die Stimme des Ministers Bennechens bei der Wahl eines neuen Direktors haben wollte; wogegen Bennechens mit ungewöhnlicher Zähigkeit daran festhielt, daß er für den Großhändler nur unter gewissen Bedingungen stimmen könnte.

Den ganzen Sommer hindurch lag dies in der Luft und verdaß allen die Freude. Unter den beiden Frauen kam es zuweilen zu kleinen gereizten Debatten, Frau Fald-Olsen meinte, der Minister könne in der Sache sehr wohl ihrem Ohle Johann nachgeben, und die Frau Minister vermochte nicht einzusehen, warum der Großhändler nicht den Rat eines Mannes, wie ihres Daniels, befolgen wollte.

Am Nachmittag des verhängnisvollen Tages, an dem der neue Bankdirektor gewählt werden sollte, saßen die beiden Damen jede in ihrem Hause und erwarteten das kleine Dampfgeschiff, welches ihre Gatten zum Mittag heinzubringen pflegte.

Die Frau Minister war sehr verstimmt. Alle ihre Ueberredungen waren erfolglos geblieben. Der Minister hatte in seinem gewichtigsten Tone gesagt: „Ich kann nicht, Welbeid, ich darf nicht!“ Und wenn er — was selten der Fall war — in diesem Tone sprach, so wußte sie, daß er unbiegsam war. Nun haben sie in ihrem kleinen ungemühtlichen Wohnzimmer, das eigentlich gar nicht darauf berechnet war, daß man sich den ganzen Tag darin aufhalten sollte; draußen regnete es und durch die bilme Bretterwand drang der Geruch von Speifen und der Lärm der Straße zu ihr herein.

Frau Fald-Olsen aber ging ihrem Manne entgegen nach der Anlagebrücke zu, als das Dampfgeschiff um die Landspitze kam.

Die beiden Herren stiegen aus und gingen zusammen weiter; und nun kam der Jörn des Großhändlers zum Ausbruch. Sie waren von der Generalversammlung unmittelbar auf das Dampfgeschiff gegangen und dies war mit Passagieren überfüllt. Hier hatten also keine Erörterungen stattfinden können.

„Das hätte ich allerdings nicht geglaubt!“ rief der Großhändler bissig, „es wundert mich — ja wahrhaftig, es wundert mich, daß Sie so etwas wagen, Bennechens!“

„Es tut mir leid, Herr Fald-Olsen, aber ich sagte es Ihnen im Voraus; ich konnte nicht anders. Höhere Mächte!“

„Mächte!“ — „Wir schein, Sie sind mir ziemlich große Mächte schuldig — ziemlich große!“

„Nun, nun, Ole Johann, nur nicht so aufgebracht!“ sagte beschwichtigend seine Gattin, die jetzt zu ihnen trat.

„Ach, was hast du dich darein zu mischen! Der da —“ dabei zeigte er auf den Minister, „stimmt für Konsul Lind, obgleich er weiß, daß, wenn ich nur will, so — aber er soll es be-reuen — noch heute — darauf kann er sich verlassen!“

„Hören Sie mich einen Augenblick an, Herr Fald-Olsen,“ begann der Minister — er war

1001  
1002  
1003  
1004  
1005  
1006  
1007  
1008  
1009  
1010  
1011  
1012  
1013  
1014  
1015  
1016  
1017  
1018  
1019  
1020



sch hier in drei Fällen eine goldene Damen-Sabonnettkr...  
ein Paar Brillantohreringe und einen Brillantring im  
Gesamtwert von 1100 Mk. anzuweisen, die sie im Stadt-  
Geschichte verlegt oder zu verlegen suchte. Die Festge-  
setzte Summe war außerdem noch im Besitz von 11 Pfand-  
scheinen über 7 goldene Uhren und 4 Brillantringe, die  
sie in verhältnismäßig kurzer Zeit in Köln, Halle und  
Hannover verlegt hat.

\* Erhängt sich am verflochtenen Freitag im  
Gartebau ein 13 Jahre alter Schüler. Die Urhage ist  
unbekannt.

### Worheim, 20. März.

**Fortsetzung der Vorkursusberatungen am 17. März.** Bei der Diskussion „Frauenarbeitschule“ wurde von Stadtdirektor Kaiser nach der Ursache der schlechten Frequenz gefragt, ebenso von Stadtdirektor Koller, welcher befragte, daß keine Mädchen aus dem guten Bürgerstand mehr die Schule besuchten. Der Vorsitzende gab den Bescheid, die jungen Mädchen gingen eben heute lieber in Warenhäuser oder Kontors, um Geld zu verdienen, als in die Frauenarbeitschule.

Beim Punkt Gewerbeschule teilt der Vorsitzende mit, daß in abernächster Zeit dieselbe in zwei völlig selbständige Schulen geteilt werde, in eine Handwerker- und eine Goldschmiedeschule. Ein Neubau muß bald in Angriff genommen werden.

Stadtdirektor Müller fragt an, ob die Gewerbe-  
beschulungskommission dann auch getrennt werden und ob wieder  
drei Geschäfte, wie bisher, vertreten sein sollen. Der  
Vorsitzende ist der Ansicht, daß das Gesetz von 1888, das  
Geschäfte in Gewerbebeschulungskommissionen vorzieht, in  
Verbindung mit dem Gesetz über die Gewerbebeschulung  
aufgehoben werden.

Gen. Müller begründet auch die Trennung der Schule,  
wünscht jedoch, daß mehr Vertreter der dritten Klasse  
besetzt werden, die überhört bei Besetzung von Kommissionen  
nicht berücksichtigt werden. Die Ausübung der  
Kommissionen wird bei der hier geübten Ausübung so schon  
erregt, daß es dringend nötig ist, durch die Schule  
Ertrag zu schaffen.

Zur Handelschule bemerkt Stadtdirektor König,  
daß es ihm scheint, die Lehrer betreiben zu viele Neben-  
beschäftigungen und würden von dem Unterricht abgezogen.  
Der Vorsitzende verspricht Abhilfe.

In der Generaldebatte war die folgende Position  
Friedhofskasse ziemlich erregt, so daß nur einige  
Belange Bemerkungen gemacht wurden. Der Vorsitzende  
händigt nochmals die Erbauung einer Leichenhalle und  
vorausichtlich auch eines Krematoriums an.

Gen. Müller fragt zum Schluß an, ob es wahr  
sei, daß vorangegangenen Sommer eine ganze Anzahl von  
Kindergärten bei Verzichten von neuen Wegen von vielen  
durchgeführten, Grabscheine befreit und den betreffenden  
Angehörigen es unmöglich gemacht war, die Gräber  
wieder aufzufinden.

Der Vorsitzende der Friedhofskommission, Stadtdirektor  
Wittum, gibt dies zu, schiebt die Schuld jedoch auf  
den Friedhofgärtner, der auch als Strafe für sein Ver-  
halten das Wiederanstellen von befristeten Grabsteinen,  
Dessenen von Gräbern zum Zwecke der Rekonstruktion und  
das Sprengen dieser Gräber habe aus eigener Tasche bezahlen  
müssen. In Zukunft werde dies nicht mehr vorkommen.

Stadtdirektor Koller regt bei „Abfuhrtaxe“ die  
Frage der Einleitung der Fäkalien in die Eng an. Die  
bisher vom Bezirksamt genehmigten Klärgruben würden  
über kurz oder lang beseitigt und die Einwohner dadurch  
sehr gefährdet. Er möchte wünschen, daß das Klärwerk  
halbtags erstellt würde.

Die Wasserwerkklasse gab Veranlassung zu  
längerer Debatte. Stadtdirektor König wünscht, daß die  
Stadtverwaltung für „neues“ Wasser zu Industrie-  
zwecken sorgen solle. Auch der Frage von Talherren,  
einem Lieblingsprojekt Kaisers, bitte er näher zu treten.  
Andere Wünsche wurden noch von verschiedenen Seiten laut.

Die vorgenannten Positionen wurden alle genehmigt.  
Am 19. März wurden die Vorkursusberatungen, die am  
6. März begonnen hatten, geschlossen und trat der Bürger-  
ausschuß in eine nichtöffentliche Beratung ein über einen  
Punkt, der vorher nicht genannt war, aber wohl kein  
anderer, als die Anstellung eines zweiten Bürgermeisters  
bedeutet.

und man hätte den Verkauf von Häusern und Gärten im  
Betrag von 220 000 Mk. und Abräumung einer schönen  
Eisenallee erpart. Der Unterschied der Herstellungskosten  
wird zwischen Unter- oder Überführung sein.

## Deutscher Reichstag.

(167. Sitzung.)

Berlin, 18. März.

Am Bundesrätische Kolonialdirektor Dr. Stübels  
Das Haus ist schwach besetzt.  
Auf der Tagesordnung steht die Beratung des  
Kolonialgesetzes.

Abg. Erzberger (Centr.) wünscht die Errichtung  
eines ordentlichen Lehrstuhls für Kolonialrecht an einer  
deutschen Universität, ferner Auskunft über das Münz-  
und Bankwesen in Deutsch-Ostafrika und Revision der  
Frachttarife.

Kolonialdirektor Dr. Stübels führte aus, er werde  
dem Reichstag dank wissen, wenn er die Mittel für  
einen Lehrstuhl für Kolonialrecht bewillige. Der jetzige  
Stand der Münzfrage erleichtere den Übergang zur  
Neuregelung.

Abg. Legationsrat Professor Dr. Helfferich führte  
aus, die Mitteilungen an den Reichstag über Vorgänge  
in den Kolonien würden nach Möglichkeit beschleunigt  
werden, aber weder bei der Wahl- noch bei der Münz-  
frage war es möglich, die Denkschrift schneller fertig zu  
stellen. Es ist nun gelungen, den Kurs der Rupie auf  
ein festes Verhältnis zur Reichswährung zu bringen, so  
daß 4 Mk. gleich 3 Rupien sind. Eine überseeische  
Filiale der Reichsbank zu errichten, war technisch un-  
möglich.

Abg. Legationsrat Seitz rechtfertigt die Frachttarife  
der Ostafrika-Linie.

Abg. Paasche (natl.) hofft, daß in Ostafrika die  
guten Ansätze sich auswirken und daß die Kolonien ein  
wertvoller Besitz werden.

Abg. Siedem (Soz.) macht dagegen Front, daß  
auch in den Kolonien das Großkapital gesiegt werde,  
und weist darauf hin, daß in Ostafrika der Ausbau von  
Anlagen bevorzugen würde. Die Bevölkerung von  
Tabora habe jetzt weniger Beschäftigung, weil die Trans-  
porte geringer wurden. Sehen sich diese Leute in Be-  
wegung, so folgen andere Stämme nach.

Abg. v. Nitsch (Soz.) gibt seine Verwunderung  
aus über die Haltung der deutschen Truppen in  
Südwestafrika. Seine Partei werde alle zur Wieder-  
erlangung des Aufstandes nötigen Mittel bewilligen.

Abg. Dr. Arendt (Reichsp.) hält die Verwunderungen  
wegen des Ausbrechens eines Aufstandes für unbegründet.  
Der Ausbau der Eisenbahn sei notwendig. Die Auf-  
rechterhaltung der jetzigen Verwaltung habe er für durch-  
aus erforderlich. Was die Münzfrage angehe, so meinte  
er, die Einführung der Reichswährung wäre wichtiger  
gewesen.

Abg. Erzberger (Centr.) betont nochmals, daß in  
der Ostafrikalinie ein Monopol gefährlicher Art geschaffen  
worden sei.

Der Etat für Ostafrika wird bewilligt.  
Der Etat für Kamerun erklärt Kolonialdirektor  
Dr. Stübels, er habe kürzlich vom Gouverneur v. Bitt-  
lamer ein Telegramm erhalten, wonach bei einigen  
Stämmen sich Unruhen gezeigt hätten. Die zur Ver-  
sicherung stehenden Truppen halte er für nicht ausreichend,  
eine Vernehmung um zwei Kompanien sei zu dringend  
notwendig, daß die Kolonialverwaltung ihre Absehung  
nicht verantworten zu können glaube. Der Aufstand in  
Südwestafrika mache doppelte Vorsicht nötig. Es ist be-  
absichtigt, die erforderlichen Mittel in einem Ergänzungset-  
at nachzuverleihen. Nach einem inzwischen eingetroffenen  
Telegramm ist die Ruhe nirgends gestört; Vorsichtsmaß-  
regeln sind getroffen.

Der Etat für Kamerun wird bewilligt.  
Der Etat für Togo nimmt  
Abg. Noeren (Centr.) die Missionen gegen die in  
der Presse erhobenen Angriffe in Schutz.  
Kolonialdirektor Dr. Stübels: Die Missionen und  
die Beamten müssen zusammenarbeiten; sollte das Ver-  
hältnis durch Schuld der Beamten gestört werden, so  
werde die Verwaltung Abhilfe schaffen.

Nach Ermittelungen des Abg. Ledebour (Soz.) wird  
dieser Etat bewilligt.  
Der Etat für Südwestafrika befristet  
Abg. Zuttmann (wirtsch. Ver.) die Resolution der  
Budgetkommission, die Tätigkeit und die Verhältnisse der  
Bergwerksgesellschaften für Südwestafrika zu prüfen und  
hierüber zu berichten, sowie Mittel zur Verwirklichung der  
Wünsche vorzuschlagen.

Der Rest der Tagesordnung wird erledigt.  
Montag: Militärgesetz.

## Die Revolution in Rußland.

w. Petersburg, 18. März. (Petersb. Tel.-Ag.)  
Für Batu und das Gouvernement Batu ist die  
Revision der Lage durch ein Mitglied des  
Senats beschlossen, die, wie es heißt, dem  
Senator Kusninski übertragen werden soll.

w. Petersburg, 18. März. (Petersb. Tel.-Ag.)  
Die in der Presse erschienene Meldung, daß in  
letzter Zeit 900 wegen religiöser Überzeugungen  
gefangene gehaltene Personen aus Kloster-  
gefängnissen entlassen worden seien, ist nach  
amtlicher Mitteilung unrichtig. In letzter Zeit  
waren in Klostergefängnissen nur sieben solcher Ge-  
fangenen, die freigelassen wurden. In den Klöstern  
befinden sich heute wegen Religionsvergehen Ver-  
haftete mehr.

w. Petersburg, 19. März. Die „Kosmoje  
Wremja“ meldet aus Batu unterm 18. März:  
Die jüngsten Unruhen sind zweifellos das Werk  
des armenischen Revolutionärs Komitees.  
Am statistischen Bureau des Stadtamts wurde die  
Bibliothek des örtlichen Komitees aufgehoben.  
Dasselbst wurden auch zehn Personen verhaftet.  
Unter den hier Verhafteten befinden sich 39 Anar-  
chisten.

w. Kasan, 18. März. Hier wurde ein zuge-  
reifter Mann verhaftet, welcher in hiesigen  
Banken Wertpapiere zu verkaufen versuchte.  
Diese gehörten, wie festgestellt wurde, Deuten, die  
bei den blutigen Zusammenstößen in Batu um-  
gekommen sind. Der Mann gab, als er verhaftet  
wurde, Schüsse ab und machte einen Selbstmord-  
versuch. Es wurden bei ihm über 200 000 Rubel  
Wertpapiere gefunden.

## Der Krieg zwischen Rußland und Japan.

Köln, 18. März. Der Berichterstatter der  
„Köln. Ztg.“ in Petersburg telegraphiert seinem  
Blatte, an maßgebender Stelle würde daran fest-  
gehalten, daß der Krieg bis zum durchschlagenden  
Erfolg fortgesetzt werden soll, woran, wie  
gut unterrichtete Persönlichkeiten wissen wollen, auch  
die Absicht der französischen Bankiers, die allerdings  
im ersten Augenblick bis in die höheren Kreise große  
Befürchtung und Unwillen hervorrief, nichts zu än-  
dern vermag. Falls das Eisenbahnwesen zwischen  
den interessierten russischen und französischen Finanz-  
kreisen nicht bald erreicht werden sollte, werde man  
zu einer inneren Anleihe schreiten. Beteiligte  
Stellen behaupten dagegen, es hätte sich bei  
den jetzigen Anleiheverhandlungen nur um Vorbe-  
sprechungen gehandelt; endgültige Abmachungen  
habe man nicht beabsichtigt, da der Finanzminister  
bei Gelegenheit der Verhandlungen wegen der  
letzten in Deutschland untergebrachten Anleihe sich  
bereits erklärt habe, keine neue Anleihe vor dem  
1. April aufzunehmen. Die Besprechungen würden  
fortgesetzt.

w. Petersburg, 18. März. General Kuro-  
pattin meldet dem Kaiser vom 16. März: Die  
Arriergarden unserer Heere kämpften am 15. ds.  
auf dem Höhenort südlich von Tieling und bei  
dem gleichfalls südlich von Tieling gelegenen  
Dorfe Baliguan. In der Nacht gingen die  
Arriergarden bis zu den Klüften von Liachow  
und beim Dorfe Kaolin gelegenen Stellung  
zurück, ohne von Feinde gedrängt zu werden. Am  
16. legten die Heere den Marsch fort. Die Stadt  
Jatoumou wurde am 15. März von Chund-  
sufen besetzt. — Kuropattin meldet, daß er  
gemäß dem kaiserlichen Befehle vom 15. ds. den  
Oberbefehl am 17. Linewitsch übergeben  
habe. Die Übernahme des Oberbefehls durch  
Linewitsch wurde von diesem am 17. März ge-  
meldet.

w. Petersburg, 19. März. Ein Telegramm  
des Generals Linewitsch vom 18. März meldet:  
Japanische Batterien beschossen gestern russische  
Truppenabteilungen in den Klüften bei Tavan-  
poun und Japoun. Der Feind wurde bei  
Kaotaisse bemerkt. Die Stadt Jatoumou  
wurde von japanischer Kavallerie besetzt. Die  
Armeen fahren fort, sich zu konzentrieren.  
w. London, 20. März. Der Reuterische Bericht-  
erstatter bei Ost Asien telegraphiert unterm  
19. d. Mts.: Der Versuch der Russen, die Eisen-  
bahn über den Suho zu zerlegen ist nur teil-  
weise gelungen. Die provisorische Reparatur ist  
fast beendet. Innerhalb einer Woche werden Züge  
von Balmi nach Mutden und weiter ver-  
kehren.

w. London, 20. März. Der beim Stabe des  
Generals Kuroki befindliche Berichterstatter des  
Reuter-Bureaus telegraphierte unterm 16. ds.:  
Die Besetzung von Tieling, der von Natur  
stärksten Position längs der ganzen Eisenbahn, hat  
die Japaner mit großem Selbstgefühl erfüllt. Sie  
erhalten sich ruhig von den Verlusten, die die Schlacht  
von Mutden für sie gehabt hat, während der Rück-  
zug der Russen von Kag zu Tag demoralisier-  
ter erscheint. Kuroki ist noch immer an  
der Spitze der verfolgenden japanischen Truppen.  
Die Verfolgung nach der geschlagenen ununter-  
brochenen Schlacht von Mutden dauert jetzt neun  
Tage an und erstreckt sich über ein Gebiet von 80  
Meilen Länge. Es kommt häufig zu Gefechten,  
täglich wird eine Anzahl Russen gefangen ge-  
nommen.

w. Tokio, 18. März. (Amtlich.) Marschall  
Dyama berichtet, daß japanische Truppen am  
16. März nachts vom Liachow acht russische mit  
Artillerie versehene Eskadrons gestreift, worauf  
sie nördlich von Tieling auf dem rechten Ufer

des Liachow gelegene Anhöhen besetzten und den  
im Rückzug begriffenen Feind, der aus einer In-  
fanteriebrigade und mehreren Eskadrons bestand,  
beschoßen.

w. Tokio, 19. März. (Reuter.) Ein Teil der  
japanischen Truppen verfolgte die Russen bei  
dem fortgesetzten Vormarsch bis zum Dorfe  
Kaiyuen, das die Russen am Samstag räumten,  
nachdem sie die Eisenbahnstation in Brand gesetzt  
hatten.

## Letzte Post.

w. Berlin, 19. März. Nach einer Meldung General  
b. Troikas vom 18. März schiebt Oberst Deimling  
mit den vereinigten Abteilungen Kamy und Kopy bei  
Kurodas und hundert zunächst das Gebirge. Eine  
Kompanie mit zwei Geschützen wurde zur Abstellung  
Kirchner nach Kois entandt. Major v. Bengert,  
der mit Deimling durch eine Offizierspatrouille die Ver-  
bindung hergestellt hat, steht bei Koyana. Er hatte  
bis zum 12. März morgens keine Verbindung mit dem  
Gegner.

w. Berlin, 18. März. Ein Telegramm aus Winda-  
hul meldet: Reiter Kurt Ent, geb. in Wisthorf,  
früher Pionierbat. Nr. 7 ist am 13. März in der Kranken-  
sammelstelle Stallfontein am Tophus gestorben.  
Reiter Alfons Rittershofer, geb. in Strahburg i. E.,  
früher Inf.-Regt. Nr. 143 ist am 12. März auf der Jagd  
durch Unvorsichtigkeit erschossen worden.

Nov., 19. März. „Agenzia Stefani“ meldet aus  
Athen unterm 19. März: Der Vertreter der italienischen  
Regierung, Pechalozza, ist an der Samalithische  
eingetroffen. Pechalozza hat in Athen nach dem Willen  
ein Liebereinkommen nach bestimmten, von der ita-  
lienischen Regierung vorgeschlagenen Bedingungen, auch im  
Interesse der englischen Regierung abgeschlossen. Das  
Liebereinkommen vereinbart den allgemeinen Frieden.  
Der Willen geht die Verpflichtung sowohl gegenüber  
Italien als auch gegenüber England ein. Dadurch werden  
die Stämme in dem italienischen und dem englischen  
Schutzgebiet von den beständigen Raubzügen und  
Verheerungen ihrer Vandalen befreit.  
Der Willen nimmt Aufenthalt in einem Gebiet,  
das bereits zum italienischen Schutzgebiet gehört  
und dem Willen durch Liebereinkommen zugewiesen  
wird. Seinen ständigen Wohnsitz errichtet der  
Willen an einem zwischen Kas Garab und  
Kas Gabbe gelegenen Punkte der Küste. Er  
unterstellt sich der italienischen Schutzgerichtsbarkeit und er-  
nennt auch der italienischen Regierung die Verfügung zu,  
wenn sie will, einen Residenten bei ihm zu ernennen.  
In dem dem Willen zugewiesenen Gebiet soll feier-  
lich Handel gestattet, aber jeder Waffen- und Schla-  
denhandel verboten sein. Das neue Lieberein-  
kommen macht in Athen einen ausgezeichneten Ein-  
druck, denn durch dasselbe wird nicht nur den schwierigen  
und kostspieligen militärischen Operationen Englands ein  
Ende gesetzt, sondern auch der unsicheren Lage, die seit  
mehreren Jahren das ganze Samaliland schädigte. — Aus  
London wird der „Agenzia Stefani“ gemeldet: Der Gou-  
verneur von Britisch-Somaliland spricht in seiner Depesche,  
in welcher er den Abschluß des Abkommens zwischen dem  
italienischen Vertreter, Pechalozza, und dem Willen hier-  
über meldet, seine lebhafteste Befriedigung über das Zustandekommen  
aus, und zollt dem italienischen Unterhändler  
so hoch Lob. Derselbe habe, indem er die Anwesenheit  
seiner Regierung ausrichtete, durch persönliches Geschick zur  
Überwindung aller Schwierigkeiten beigetragen.

w. Paris, 18. März. (Davas.) Marquis Segongar,  
der dem Comité d'Afrique auf eine Forschungsreise nach  
Marokko entsandt wurde, ist dort von Arabern ge-  
fangen genommen worden.

## Spielplan des Großh. Hoftheaters.

Von Samstag, den 25. März bis mit Dienstag,  
29. März 1905.

Samstag, 25. März. A. 46. „Im weißen Rössl“,  
Lustspiel in 3 Akten von Oskar Blumenthal und Gustav  
Habelburg, Wilhelm Giesecke: Robert Hartmann vom  
Stadttheater in Elberfeld als Gast. Anfang 7 Uhr,  
Ende nach 9 Uhr.

Sonntag, 26. März. C. 45. „Die Jüdin“, große  
Oper in 5 Akten nach dem Französischen des Scire,  
überlegt von Seyfried, Musik von Halvay. Anfang halb  
7 Uhr, Ende nach halb 10 Uhr.

Montag, 27. März. B. 45. „Rosmersholm“,  
Schauspiel in 4 Akten von Ibsen. Anfang 7 Uhr, Ende  
halb 10 Uhr.

Dienstag, 28. März. 20. Vorstellung außer Abonne-  
ment. „Winterabend“ zum Vorteil der Pensions-  
anstalt des Großh. Hoftheaters.

Dreimaliges Gastspiel des Kammerjägers Ernst Kraus  
von der Hofoper in Berlin.

Samstag, 1. April. 21. Vorstellung außer Abonne-  
ment. „Ziegfried“.

Dienstag, 4. April. 22. Vorstellung außer Abonne-  
ment. „Die Meisterfinger von Nürnberg“ in 3 Akten  
von Richard Wagner. Erhöhte Preise.

Abonnementvorverkauf am Samstag, 25. März, nach-  
mittags 3-5 Uhr, Reihenfolge B., C., A.

## Bekanntmachung.

Nr. 5352. Wegen Reinigung der  
Diensträume bleibt die Stadt. Mediz-  
stelle für Kranken- und Invaliden-  
versicherung sowie die städt. ambulato-  
rische Klinik 1036

Mittwoch, 22. d. M., nachmittags,  
geschlossen.  
Karlsruhe den 15. März 1905.  
Arbeiterversicherungs-Kommission  
Siegrist.

## Für Schneider.

Verkaufe sofort eine vollständige  
Schneiderwerkstatt zu äußerst  
billigen Preisen. 9962  
Auch wäre einem jungen strebsamen  
Mann Gelegenheit geboten, das Ge-  
schäft weiter zu führen, da es in  
einer sehr günstigen Lage ist und das  
Geschäft schon seit 20 Jahren besteht.  
Gefl. Offerten bitte an die Exped.  
d. Bl. abzugeben.

## Drehlehrerlehrling.

Ein kräftiger Junge kann an  
Ostern eintreten. 1032

## Konr. Finck,

Karlsruhe, Akademiestraße 22.  
**Genossen!**  
Bei Bedarf von Vereins- u.  
Festabzeichen, Erinnerungsbänder,  
Nofetten, Schleißen.  
Vereinsfahnen usw.  
bitten, unsere Webereiprodukte  
verkauft, in der Gemahregasse  
beschäftigt werden, zu berücksichtigen.  
Gewerkschaftskartell für r. d. G.  
L. Goll, Turnstr. 9.

Montag		Dienstag		Mittwoch	
so lange der Vorrat reicht.					
<b>Schürzen</b>					
Farbige Wirtschaftsschürzen aus soliden, kräftigen Stoffen					
Stück 50, 65, 75 s 1.00, 1.25					
Farbige Wirtschaftsschürzen mit Träger					
Stück 78 s 1.15, 1.45, 1.75					
Damen-Zier-Schürzen in sehr aparten Mustern					
Stück 35, 50, 75, 95 s 1.25					
Damen-Kleider-Schürzen aus gutem Stoff, in schönen gedruckten Farben					
Stück 1.85, 2.25, 2.75					
Damen-Reform-Schürzen in neuen, sehr kleidamen Fassons					
Stück 1.65, 1.95, 2.45, 2.95					
Sämtliche Kinderschürzen 10% Rabatt.					
in schwarz, weiß und farbig, mit					
<b>Her mann Tietz.</b>					

Montag		Dienstag		Mittwoch	
so lange der Vorrat reicht.					
<b>Korsetts</b>					
Damen-Korsetts aus Drell . . . . . Stück 95 s					
Damen-Korsetts aus gutem Drell mit Spiralfedern . . . . . Stück 1.25					
Damen-Korsetts aus Drell und geklammertem Stoff, in Empire- und Brautform . . . . . Stück 1.85					
Damen-Korsetts aus gutem Drell mit Spiralfedern und Spiralschließen . . . . . Stück 2.25					
Damen-Korsetts aus gutem Eder, extrastark u. hochschlülend, in Brautform mit langer Hüfte . . . . . Stück 2.95					
Damen-Korsetts aus vorzüglichem Drell mit breiten Spiralfedern, angedorntlich haltbar . . . . . Stück 3.25					
Damen-Korsetts aus schönen, haltbaren Stoffen in sehr eleganten Formen . . . . . Stück 3.85					
Damen-Korsetts in Rindform, sowie Empirefasson, mit Fischbein allerfeinste Verarbeitung . . . . . Stück 4.95					
Korsettschoner Stück 18, 30, 45, 60, 75, 95 s					
Grosse Auswahl in Reform-Korsetts, Bandmieder, Untertaillen, Tournuren, Kinderleibchen etc.					

# Besonders vorteilhafte Angebote für den Umzug. Gardinen, Linoleum, Decken etc.

1038

<b>Scheiben-Gardinen</b> weiß und crème, Meter 36, 28, 12, 5	5
<b>Tüll-Gardinen</b> weiß und crème Fenster 2 Shawls	1,35
<b>Tüll-Gardinen</b> weiß und crème Fenster 2 Shawls	4,80
<b>Tüll-Stores</b> weiß und crème	2,10
<b>Spachtel-Stores</b>	6,50
<b>Spachtel-Gardinen</b>	7,50
<b>Tüll-Bettdecken</b> weiß und crème	2,85
<b>Spachtel-Bettdecken</b>	8,50
<b>Brises-Bises</b>	35
<b>Lambrequins</b> weiß und crème	65

## Portieren.

<b>Portierenkstoffe</b> borso und olivo Meter 1,25, 85, 60	35
<b>Garnituren</b> 2 Shawls und 1 Lambrequins in borso, olivo und kupfer Tuch u. Plüsch-Garnitur	6,50
<b>Galerieborden</b> in Tuch und Velvet, Leinenplüsch etc. Mtr. 1,25, 95, 60, 35	22

## Kongressstoffe.

<b>schmal ca. 70 cm</b> weiß, crème und bunt gefleckt Meter 95, 65, 50, 38	27
<b>breit ca. 110/130 cm</b> weiß und crème Meter 1,65, 1,25, 95, 65	48

## Rouleauxstoffe.

<b>Rouleaux-Köper</b> 84/160 cm breit, weiß u. crème Mtr. 1,50, 1,25, 95, 75	48
<b>Transparentstoffe</b> bord. altgol., crème 130 cm breit Mtr. 2,15, 1,65	1,25

## Möbelstoffe.

<b>Möbelcattune</b> neue modern Dessins 85, 65, 45	36
<b>Möbelcröpe</b>	
<b>Fantasie-Stoffe</b> 180 cm breit Meter 4,50, 3,25, 2,50	1,75
<b>Moquette</b> 180 cm breit	7,50, 6.-, 4,50

<b>Läufer</b> Breite 110 cm, 90 cm, 67 cm, 60 cm	1,10, 85, 65, 58
<b>Stückware</b> 200 cm breit	2,80, 2,75, 1,85
<b>Linoleum-Teppiche</b> 200/300, 200/250, 150/100	14,50, 10,50, 7,50
<b>Wachstuche, prima Qualität</b> Breite 85 cm, 110 cm, 115 cm	1,10, 1,75, 1,65

## Teppiche.

<b>Arminster</b> a. 200/300, 175/235, 135/200	4,50
<b>Capestry</b> 17,50, 12,50, 6,50	6,25
<b>Velvet</b> 19,50, 11,50, 29,50, 17,50	11,50

## Bettvorlagen.

<b>Arminster</b> 2,60, 1,85, 1,35, 95	75
<b>Capestry</b> 2,95, 2,10	1,75
<b>Velvet</b> 4,80, 3,50	2,95

## Türvorlagen

1,75, 75, 75, 30	30
------------------	----

## Läuferstoffe.

<b>Jute</b> 80/130 cm breit Meter 85, 65, 40	25
<b>Capestry</b> 67 cm breit Meter	1,65
<b>Velvet</b> 67 cm breit Meter	3,10
<b>Haarläufer</b> 67 cm breit Meter	95

## Teppiche ältere Dessins

und einzelne  
**Bettvorlagen 25% Rabatt.**

<b>Tischdecken</b> aus Filz, höchst gehobelt	1,75
<b>Tischdecken</b> Plüsch mit Borde	6,75, 4,80, 3,50, 2,25, 1,75
<b>Tischdecken, Fantasie</b>	12,50, 9,50, 6,50
<b>Divanddecken</b>	2,95, 2,65, 2,10, 1,85
<b>Stoppdecken</b> in größter Auswahl	15.-, 12.-, 8,50, 6,50
<b>Schlafdecken, Wolle</b>	9,50, 6.-, 4,50, 2,85, 1,95
<b>Schlafdecken</b> Baumwolle	11,50, 9,50, 6,50, 4,75
	4,80, 3,50, 2,85, 1,75

## Spachtel-Rouleaux

crème und borso	4,80, 3,25, 2,50, 1,75, 1,35
-----------------	------------------------------

## Waffeldecken

weiß und bunt	1,75
	4,50, 3,25, 2,50

## Diverses.

<b>Ringband</b> weiß und crème	20 und 10
<b>Gardinenhalter</b> weiß und crème	8
<b>Gardinenhalter</b> borso und olivo	18
<b>Rouleaux-Kordel</b> weiß und crème	70
<b>Ingenieurvorrichtungen</b> verstellbar	1,10
<b>Porzellan-Quasten</b>	3
<b>Messing-Quasten</b>	15
<b>Holz-Quasten</b>	8
<b>Holz-Rosetten</b>	22, 15, 8
<b>Galleriestangen</b> 130-160 cm	95, 85, 65, 45

**Einzelne Fenster Gardinen und Reste 25% Rabatt.**

# M. Schneider

Kaiserstrasse 181,

Karlsruhe,

Ecke Herrenstrasse.

Verein für Volkshygiene u. Gesellschaft zur Bekämpfung des Korpuschertums.

Ortsgruppen Karlsruhe.

Donnerstag den 23. März 1905, abends 8 1/2 Uhr im großen Rathhause

## Vortrag

des Herrn Dr. W. Kellpach-Karlsruhe:  
„Arbeit u. Nervensystem“.

Eintritt frei für Jedermann. — Auch die Damen sind freundlichst eingeladen. 1035

## Naturheilverein Karlsruhe

Verein für naturgemäße Lebens- und Heilweise (Naturheilkunde).  
Dienstag den 21. März, abends halb 9 Uhr, im großen Eintrachsaale, Karl-Friedrichstrasse 30. 1034

## Oeffentlicher Vortrag.

„Wie verhüten wir bei unsern Kranken am sichersten die Lebensgefahr? mit Berücksichtigung von Schlaganfällen, Blutsturz etc.“ (prakt. Ausführungen).

Referent: Herr Schriftsteller Wih. Siegert-Bremen.

Eintritt: Nichtmitglieder 30 Pfg.

Der Vorstand.

NB. Der Berater des Vereines, Herr Robert Schneider, gepr. Naturheilkundiger, wohnt Klippmutterstrasse 20.

**Achtung!**  
Diejenigen Abonnenten des illustrierten Familienblatts „Nach Feierabend“ mit dreifacher, kostenloser Unfallversicherung in Karlsruhe und Umgebung, die in letzter Zeit ihre Hefen von der bisherigen Vertretung nicht regelmässig erhalten haben, wollen sich mit ihren Reklamationen an die unterzeichnete Buchhandlung wenden, worauf umgehend pünktliche und regelmäßige Weiterlieferung erfolgt.  
Karlsruhe: Kronenstrasse 53 u. Buchhandlung Georg Kraus, Zeitungs-Kiosk beim Hotel „Germania“. Vertreter von „Nach Feierabend“.

Lassen Sie sich Preis-Kurant und Muster gratis senden von Norbert Sinsheimer, Karlsruhe, Adlerstr. 6, Generalvertreter von W. Auerbach, Zigarrenfabrik, Karlsruhe, Jakob Strauß, Käsefabrik, Kempten, B. Kahn u. Cie., Seifenfabrik, St. Ingbert, W. Schuster, Kaffee-Groß-Wohlfahrt, Bonn. Sämtliche Bestellungen wollen man an meine Adresse richten. Der Obige.

**Sp...**  
die zum Waschen taugt sind finden sachku die Behandlung in der Färberei u. chem. Waschanstalt Ed. Prinz. 7

## Total-Ausverkauf.

Verkauf zu jedem annehmbaren Gebot. 990.2

Nur noch einige Tage.

## Süddeutscher Schuhbazar

60 Kaiserstr. Kaiserstr. 60.

**Restauration Wolfsschlucht**  
Schützenstrasse 10.  
Jeden Dienstag und Freitag  
**Schlachttag.**  
Ausgezeichnete Stoff u. Fels'sches Lager- u. Export-Bieres.  
Ludwig Müller.

**Fahrrad-Reparaturen**  
aller Art. 888  
Großes Lager in neuen und gebrauchten Fahrrädern. Reparaturwerkstätte u. elektrischem Kraftbetrieb.  
**J. Stroh, Mechaniker**  
Reppoldstrasse 2b.